



theater
akademie
august
everding

GESCHLOSSENE GESELLSCHAFT

Schauspiel von Jean-Paul Sartre

25
JAHRE



HOCHSCHULE
FÜR MUSIK UND THEATER
MÜNCHEN

SOLL ICH IHNEN ALS SPIEGEL DIENEN?

Geschlossene Gesellschaft

Schauspiel von Jean-Paul Sartre

Premiere: Dienstag, 4. Dezember 2018, 19.30 Uhr
Weitere Vorstellung: Mittwoch, 5. Dezember 2018, 19.30 Uhr
Akademietheater

Werkeinführung: jeweils um 19 Uhr

Theaterakademie August Everding und Hochschule für Musik und Theater München
mit dem Studiengang Regie (Leitung: Prof. Sebastian Baumgarten)



BESETZUNG

INSZENIERUNG BÜHNENBILD

CAMILLE HAFNER*
LEONARD SCHULZ*
UND CAMILLE HAFNER
FABIAN LINDHORST
CORNELIA SCHLINGER*
CLAAS KRAUSE
JANA GMELIN*
DAVID JÄKEL
MATTHIAS SCHAAFF
CLAAS KRAUSE
LEONARD SCHULZ
UND CAMILLE HAFNER
LAURA KRAHN

KOSTÜME MASKENBILD MUSIK DRAMATURGIE LICHT TON MUSIK VIDEO

REGIEASSISTENZ

MIT:

KATJA BRENNER, EMERY ESCHER*,
STEFFEN RECKS* UND KATHARINA WITTENBRINK

TECHNISCHE LEITUNG AKADEMIETHEATER LEITUNG DER BELEUCHTUNG LEITUNG DER TONABTEILUNG LEITUNG DER KOSTÜMABTEILUNG LEITUNG DER REQUISITE

STEFAN WINTERSBERGER
BENJAMIN SCHMIDT
MIRIAM REINHARDT
ELISABETH FUNK
KRISTOF EGLE

AUFFÜHRUNGSRECHTE

ROWOHLT THEATERVERLAG
ÜBERSETZUNG: TRAUGOTT KÖNIG
CA. 1 STUNDE, KEINE PAUSE

DAUER

*Camille Hafner ist Studierende im 2. Jahr des Studiengangs Regie (Leitung: Prof. Sebastian Baumgarten) der Hochschule für Musik und Theater München. Leonard Schulz ist Studierender des Studiengangs Bühnenbild und -kostüm im 2. Jahr (Leitung: Prof. Katrin Brack) der Akademie der Bildenden Künste München. Cornelia Schlinger ist Studierende des Studiengangs Maskenbild – Theater und Film im 3. Jahr (Leitung: Prof. Verena Effenberg) der Hochschule für Musik und Theater München. Jana Gmelin ist Studierende des Studiengangs Dramaturgie im 2. Jahr (Leitung: Prof. Hans-Jürgen Drescher) der Ludwig-Maximilians-Universität München. Emery Escher und Steffen Recks sind Studierende des Studiengangs Schauspiel (Leitung: Prof. Jochen Schölich) der Hochschule für Musik und Theater München. Die genannten Studiengänge gehören zum Kooperationsverbund der Theaterakademie August Everding.

EIN SCHATTENLEIDEN ZUM ABEND

von Jana Gmelin

Garcin, Inès und Estelle sind tot. In den 40er-Jahren an verschiedenen Orten ums Leben gekommen, sind sie einander zu Lebzeiten nie begegnet. Als durch verschiedene Umstände ihr Leben beendet wird, finden sich die Drei jedoch im gleichen Raum wieder. Es ist die Hölle, in der die Figuren für alle Ewigkeit aufeinandertreffen.

Und doch ist diese Hölle so anders als die erwartete körperliche oder psychische Folter. Es gibt zwar keinen Ausweg, Hitze und einen Kellner, der nicht erscheint, wenn man nach ihm klingelt, aber immerhin sind die Figuren weiterhin bei vollem Bewusstsein und werden nicht gequält.

Was zunächst nicht als Folter erscheint, offenbart doch zunehmend die Tücken der Konstellation. Denn in der erzwungenen

Gemeinschaft liegen weit mehr als die offensichtlichen Herausforderungen – trotz der Enge, des Verlusts der Privatsphäre oder der Sehnsucht nach dem vergangenen Leben sind die Drei aufeinander angewiesen.

Der Raum zwingt die Figuren zur Auseinandersetzung mit den Anderen, vor allem aber mit sich selbst. Der Autor Jean-Paul Sartre verarbeitet in seinem 1944 uraufgeführten Stück Elemente seiner existentialistischen Philosophie. Diese impliziert einen endgültigen Freiheitsbegriff, eine Verdammnis zur Freiheit. Durch die Absenz einer höheren Macht ist die Essenz des Menschen nach Sartres Verständnis allein das, wozu sich der Mensch selbst gemacht hat. Ausgehend von einer gegebenen Existenz erschafft er sich – völlig frei. Das eigene Wesen zu formen, ist jedoch kein

egozentrierter Vorgang. Denn nach Sartre braucht der Mensch doch immer ein Gegenüber, das ihn spiegelt und schließlich darüber definiert.

Für die drei Figuren der *Geschlossenen Gesellschaft* könnte es ein Neuanfang sein. Ein neues ‚Leben‘, eine zweite Chance? Zwischen dem, was in grausamen Machtspielen und trügerischen Verbindungen endet, suchen die Figuren ihren Platz in dieser neuen, kleinen Welt und geraten dabei an ihre Grenzen. Denn sie müssen sich ständig behaupten, neu definieren und können doch ihre Geschichte nicht abstreifen.

Sartre zeichnet hier den Vorgang eines jeden Menschen nach, durch den dieser sich selbst erschafft. Durch das kontinuierliche Urteil formt sich das eigene Wesen, allerdings verschwimmen auch die Grenzen zwischen den eigenen Idealen und den Idealen der Anderen. Indem die Blicke der Anwesenden als Maßstab und vernichtendes Bewertungsinstrument funktionieren, exerziert Sartre exemplarisch durch, wie sehr die Gesellschaft Schicksal und Verderben zugleich ist.

Die Figuren ringen um ihre Authentizität, während die Blicke der Anderen unerbittlich auf die jeweilige Schuld verweisen. Das, was in den Augen der Anwesenden zählt, woraus sie unerbittlich auf das Wesen schließen, sind die nicht besonders ruhmreichen Taten ihres vergangenen Lebens. Dieses Urteil reduziert sie auf diese Taten, macht sie zum Objekt. Durch die Offenlegung ihrer Vergangenheit sind sie, wie Garcin es formuliert, „nackt wie Würmer.“

Hier knüpft Jean Baudrillard an. Er definiert in seinem Text *Die Szene und das Obszöne* das Obszöne als die totale Sichtbarkeit und den Verlust jeglichen Geheimnisses – es ist

das Ende der Illusion. Was er als seine Hölle beschreibt, ist die gnadenlose Überrepräsentation und Offenlegung.

Im Theorem von den Blicken der Anderen, die der Mensch sowohl braucht als auch scheut, nähern sich die beiden Theoretiker an. Die Sucht, sich selbst darzustellen und der Drang dazu, die eigene Person nach außen wirkungsvoll zu präsentieren, wird durch die sozialen Medien unserer Zeit geschürt. Die dauerhafte Konfrontation mit fremden Idealen macht Selbstoptimierung und das Bestehen unter den fremden Blicken zum obersten Ziel der modernen Gesellschaft.

Indem Sartre die Hölle als Ausgangspunkt wählt, setzt er den Vorgang der Identitätskonstruktion per se in einen eindeutigen Kontext. Was die Konsequenz ist, sehen wir an Garcin, Inès und Estelle – drei einsame Figuren, die sich plötzlich losgelöst von ihren gewohnten Strukturen neu erfinden müssen und scheitern, weil sie durch das Urteil der Anderen von vorne herein beschränkt werden.

Sartre beobachtete seine Umwelt sehr genau und zog daraus die Grundideen seiner Philosophie. Ohne abstrakte Lösungsvorschläge zu entwerfen, forderte er ein Bewusstsein der Umstände, ein Bewusstsein der eigenen Urteilsmacht. Um vielleicht so einen Neuanfang zu ermöglichen.



VON DER FREIHEIT, KEINE TASSE ZU SEIN.

ÜBER DAS PHILOSOPHISCHE DENKEN JEAN-PAUL SARTRES

Jean-Paul Sartre wurde im Jahr 1905 in Paris geboren. Er verfasste zahlreiche philosophische Werke, Dramen und Artikel und arbeitete Zeit seines Lebens als Lehrer. Der Ausgangspunkt seiner Arbeit ist immer das existierende menschliche Individuum – ein Ansatz, der im Frankreich der 1940er-Jahre die Strömung des Existentialismus begründete.

Dr. Tatjana Schönwälder-Kuntze ist Professorin für Philosophie und promovierte an der LMU München über den Freiheitsbegriff in Sartres Philosophie.

Ein Gespräch.

Wir haben den berühmtesten Satz des Stücks, „Die Hölle, das sind die Anderen“, gestrichen.

Das ist gut, denn er wird so oft falsch verstanden. Häufig wird der Satz so zitiert, als wäre Sartre der Meinung, dass nur der Einzelne zählen würde und alle Anderen die Hölle seien. Das jedoch hat nichts mit seinen Gedanken zu tun. Sie sind die Hölle, weil Sie mich ständig beurteilen. Und weil ich Sie brauche, um mich zu etwas zu machen, das ich nie sein kann.

Jean-Paul Sartres Philosophie ist zunächst eine Bestandsaufnahme.

Ja, so kann man es nennen! Die Ontologie ist die Lehre vom Sein. Sartre beobachtet den Einzelnen und den Menschen in seinem Mit-

einander und fragt sich dann, wie sich das Bewusstsein strukturiert haben muss, damit es solche Erfahrungen machen kann.

Gibt Sartre konkrete Verbesserungsvorschläge für seine Beobachtungen?

Ja, aber seine Lösung besteht zunächst nicht darin, zu sagen, wie es besser wäre, sondern darin, erstmal zu reflektieren, wie es ist. Indem die Anderen uns beurteilen und uns immer wieder zuschreiben, was wir sind – männlich, weiblich, schlau, weniger schlau usw. – spiegeln sie uns ein Bild von uns, das wir nie erreichen können, auch wenn wir es wollen. Dieses Urteilsspiel, in dem wir uns dauerhaft befinden, ist für Sartre jedoch ein verfehltes Spiel, denn wir können zwar Handlungen beurteilen, aber nicht den Menschen selbst!

Weil es zu Sartres Grundverständnis gehört, dass sich der Mensch allein durch seine Taten definiert?

Das passiert immer nur retrospektiv. Sie können z.B. sagen, dass Sie in vielen Situationen mutig waren. Daraus jedoch zu schließen, dass Ihnen die Eigenschaft mutig zukommt, wäre ein Fehlschluss für Sartre, da Sie jeden Tag von neuem mutig sein können bzw. müssen. Es gibt Beurteilungen von Handlungen und Situationen, aber das direkt auf das Wesen zu beziehen, wie ich beispielsweise einer Tasse die Eigenschaft ‚weiß‘ zuschreiben kann, funktioniert nicht. Das Problem liegt nun darin, dass wir das trotzdem ständig tun! Wir glauben, wir könnten so etwas wie die Tasse sein, streben in gewisser Weise danach.

Was wäre die Konsequenz für das soziale Verhalten des Menschen?

Die Idee ist, dass wir z.B. gemeinsame Projekte realisieren. Ihr Gegenüber soll Sie dabei als Mensch nicht ignorieren, Sie werden ja vollkommen wahrgenommen in Bezug auf Ihr Projekt. Es heißt, dass idealerweise keine Personenbeurteilung stattfindet. Dabei ist es nicht egal, was wir gestern gemacht haben – wir tragen trotzdem die Verantwortung für unser vergangenes Handeln. Aber wir haben jeden Tag aufs Neue die Chance, es anders zu machen. Das wäre sein Plädoyer.

Welche Rolle spielen für Sartre die Blicke?

Sein Beispiel lautet: Sie tun etwas, das normativ nicht erlaubt ist, Sie beobachten jemanden durch ein Schlüsselloch. Sie sind mit Ihrem Bewusstsein völlig bei der Szene hinter der Tür. Und plötzlich hören Sie die Treppe hinter sich knarzen. Das ist für

Sartre der Moment, in dem sich Ihr Bewusstsein verändert. Sie sind mit einem Mal ganz bei sich und machen sich in der Situation zum Objekt.

Ist das eine Wahrnehmungsverschiebung?

Eine Reflexion. Sie verlassen die Szene, die Sie durch das Schlüsselloch betrachtet haben und sind sich plötzlich ihrer eigenen Existenz in dieser Situation bewusst. Ihr Bewusstsein reflektiert auf sich selbst.

Und dieser Prozess passiert ständig.

Dieser Prozess passiert, wenn Sie jemand wahrnimmt! Aber nur deshalb, weil die Wahrnehmung des Anderen eine urteilende ist. Er oder sie schließt unmittelbar von der ‚falschen‘ Handlung auf Ihren Charakter und misst Sie damit an einem Ideal, das Sie gerade in der Schlüsselochsituation verfehlen.

Nach Sartre müsste man sich doch dann extrem um eine Urteilsfreiheit im Umgang mit dem Anderen bemühen.

Schauen Sie sich die kritische Philosophie heute an, die nicht müde wird, immer und immer wieder auf diese Dinge, die sich in unserem Bewusstsein manifestiert haben, hinzuweisen und basale Fragen zu stellen – was ist Normalität? Was ist Wahnsinn? Was bedeutet Geschlecht? Das alles heißt jedoch nicht, dass wir keine Taten beurteilen sollen. Wir müssen diese grundlegenden Dinge jedoch immer wieder hinterfragen, uns immer wieder im Klaren darüber werden, was wir beurteilen und wie wir beurteilen. Das ist kritisches Denken – eine Eigenschaft, über die keine Tasse verfügt.



ICH BIN EIN BRD.
ICH BIN EIN TEIL VON SICH.
ICH BIN DER ANDERE.
ICH BIN DAS ANDERE IHR.
ICH BIN DER ANDERE TEIL VON MIR SELBST.
Gedank.



Der eigene gepanzerte Blick von sich selbst.

Ein Leben
ohne Unterbrechung.

GARCIN: Haben Sie etwa keine Angst?
Inés: ~~Wann immer~~ Angst konnte man vorher haben, als wir noch Hoffnung hatten.
GARCIN: Es gibt zwar keine Hoffnung mehr, aber wir sind immer noch vorher.
Inés: Ich weiß. Also? Was wird kommen?
GARCIN: Ich weiß nicht. Ich warte.

Inés: ~~Die Kunden~~ Die Kunden machen die Arbeit alleine, wie in Selbstbedienungrestaurants.
ESTELLE: ~~Wann immer~~ Schattenleiden, das einen erreicht, das einen streicht und das niemals richtig weh tut.

Was kein Marion mehr erzeugt ist Tod.



GARCIN: ~~Wir sind doch unter uns.~~
Inés: ~~Wir sind doch unter uns.~~
ESTELLE: ~~Wir sind doch unter uns.~~

Ich sieht ihn an.

Sie sind nicht allein, und Sie haben kein Recht, mich mit dem Anblick Ihrer Angst zu belästigen.

Schmecken
Inés: Jetzt sind wir also nackt wie Würmer.

HINTER JEDEM BILD IST IRGENDWAS VERSCHWUNDEN, ABER GENAU DIES MACHT SEINE FASCINATION AUS.

WENN ICH VON EINER ZEIT SPRECHE, DANN DESHALB, WEIL SIE NOCH NICHT IST.
WENN ICH VON EINEM ORT SPRECHE, DANN DESHALB WEIL ER VERSCHWUNDEN IST.
WENN ICH VON EINEM MENSCHEN SPRECHE, DANN DESHALB WEIL ER SCHON TOT IST.
WENN ICH VON DER ZEIT SPRECHE, DANN DESHALB WEIL SIE SCHON NICHT MEHR IST. Bruchlinien

ICH BIN EIN
BILD MEINER
SELBST.



ALLES IST EINE
FALLE.

Inés: Für wen spielen Sie denn diese Komödie? Wir sind doch unter uns.
ESTELLE empört: Unter uns!
Inés: Unter Mördern. Wir sind in der Hölle, meine Kleine, es kommt nie ein Versehen vor, und die Leute werden niemals für nichts verdammt.

WENN ICH VON EINER
ZEIT SPRECHE, DANN
DESHALB, WEIL SIE
NOCH NICHT IST.

WENN ICH VON EINEM
ORT SPRECHE, DANN
DESHALB, WEIL ER
VERSCHWUNDEN IST.

WENN ICH VON EINEM
MENSCHEN SPRECHE,
DANN DESHALB, WEIL
ER TOT IST.

WENN ICH VON DER
ZEIT SPRECHE, DANN
DESHALB, WEIL SIE
SCHON NICHT MEHR IST.

Jean Baudrillard



BIOGRAPHIEN

CAMILLE HAFNER

Camille Hafner wurde 1990 geboren und wuchs in verschiedenen Schweizer Zirkussen auf. Sie studierte zunächst Mediale Kunst an der Zürcher Hochschule der Künste. Sie schloss ihr Studium 2016 mit dem Bachelor of Arts ab. Seither arbeitet sie freischaffend als Illustratorin und Grafikerin und nahm im Jahr 2017 ihr Regiestudium an der Theaterakademie August Everding unter Prof. Sebastian Baumgarten auf. Nach der Inszenierung von *Fabian* von Erich Kästner im vergangenen Jahr ist *Geschlossene Gesellschaft* nun ihre zweite Arbeit an der Theaterakademie. Im Januar 2019 wird sie die deutsche Erstaufführung von *Das Gesetz der Schwerkraft* von Olivier Sylvestre am Landestheater Coburg inszenieren. Sie ist Stipendiatin der Goethe-Stiftung.

LEONARD SCHULZ

Leonard Schulz wurde 1994 geboren. Er studierte zunächst Kunst und Multimedia und Medieninformatik an der Ludwig-

Maximilians-Universität in München, das er mit dem Bachelor of Arts abschloss. Seit 2017 studiert er Bühnenbild und -kostüm an der Akademie der Bildenden Künste München bei Prof. Katrin Brack. Seine Arbeiten umfassen Bühnen- und Szenenbilder sowie Videoarbeiten, die bereits in den Münchner Kammerspielen, im Pathos München, dem Kunstpavillon München und auf der Ars Electronica in Linz zu sehen waren.

CLAAS KRAUSE

Claas Krause wurde in Greifswald geboren und ist Komponist und Performer. Er absolvierte die Meisterklasse von Prof. Moritz Eggert für Zeitgenössische Komposition und komponierte bereits u.a. für die Neuköllner Oper in Berlin, das Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks oder das Staatstheater Kassel. Der Stipendiat der Alfred-Toepfer-Stiftung Hamburg und des Cité des Arts Paris leitet das Verworner-Krause-Kammerorchester (VKKO), mit welchem er 2017 den D-Bü Wettbewerb der deutschen Musikhochschulen in der Kategorie „Originalität“ gewann. Seine akustischen und elektronischen Werke sind für verschiedene Besetzungen komponiert und präsentieren ein breites Spektrum an Musikstilen und -genres.

FABIAN LINDHORST

Fabian Lindhorst studiert im Abschlussjahr an der HfBK Dresden Kostümgestaltung. Geboren 1989, beendete er mit dem Abitur 2009 das Theodor-Heuss-Gymnasium in Göttingen. Auf ein freiwilliges soziales Jahr in Straßburg folgte die dreijährige Ausbildung am Staatstheater Stuttgart zum Herrenmaßschneider. Zwei Gesellenjahre arbeitete er bei Herrenmaßschneider Purwin & Radczun in Berlin und begann anschließend sein Studium in Dresden unter Gabriele Jaenecke und Anne Neuser. Praktika und Assistenzen absolvierte er nebenbei in Bozen, Graz, Paris und Berlin.

CORNELIA SCHLINGER

Cornelia Schlinger wurde 1997 geboren und absolvierte 2015 ihr Fachabitur als Beste des Landes Bayern in der Fachrichtung Gestaltung. Seit März 2016 studiert sie Maskenbild für Theater und Film an der Theaterakademie August Everding und hat im Zuge dessen an Produktionen wie *Flight* und *Arterserse* unter der Regie von Balázs Kovalik mitgewirkt. Neben dem Studium unterstützte sie zahlreiche Kino- und Kurzfilmproduktionen, wie zum Beispiel den Imagespot der Hochschule für Fernsehen und Film in München und sammelte Erfahrungen bei den Bayreuther Festspielen

sowie bei Produktionen der Bayerischen Staatsoper. Für die Studienjahre 2016/17 und 2018/19 erhielt sie ein Deutschlandstipendium.

JANA GMELIN

Jana Gmelin, geboren 1992, studierte zunächst Theater- und Medienwissenschaften und Germanistik in Erlangen. Während des Studiums hospitierte sie an verschiedenen Theatern in Regie und Dramaturgie. Seit Oktober 2017 studiert sie Dramaturgie an der Theaterakademie August Everding. Hier betreute sie u.a. die Stückentwicklung *Faust, vielleicht?* (Regie: Caner Akdeniz), war an der Entwicklung und Durchführung der Veranstaltung *SHERO – Ein Empowerment* beteiligt und zeichnete für die dramaturgische Begleitung des Musicals *Cinderella* (Regie: Andreas Gergen) im Prinzregententheater verantwortlich.

LAURA KRAHN

Laura Krahn, geboren 1994, ist freischaffend in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie als Produktionsleiterin und Assistentin für freies Tanz-, Musik- und Sprechtheater in Hamburg und München tätig. Von 2013 bis 2016 ließ sie sich an der Erika Klütz Schule für Theatertanz und Tanzpädagogik in



Hamburg ausbilden. Seit 2017 studiert sie Theaterwissenschaft am theaterwissenschaftlichen Institut der Ludwig-Maximilians-Universität München. Als Assistentin arbeitet sie bereits zum zweiten Mal mit Camille Hafner zusammen.

KATJA BRENNER

Katja Brenner absolvierte ihre Schauspielausbildung an der Akademie für Darstellende Kunst Ulm. Es folgten Theaterengagements u.a. in Ulm, Erlangen, am Hamburger Schauspielhaus und an verschiedenen Theatern in München. 2005 gründete sie die freie Theater- und Performancegruppe „Die Vorleserinnen“. In ihren Arbeiten wählt sie oft einen radikal subjektiven Zugriff auf die jeweiligen Themen sowie einen unmittelbaren Umgang mit dem Publikum. Seit ihrem TV-Debüt 2000 spielt Katja Brenner regelmäßig in TV-Produktionen und Kinofilmen wie z.B. *Kommissarin Lucas* (2016) oder *Der Pass* (2018). Auch für internationale Filmproduktionen stand sie bereits vor der Kamera, wie 2016 für den Kinofilm *Euphoria* (2017).

EMERY ESCHER

Emery Escher war bereits während seines Abiturs als Poetry Slammer und im Improvisationstheater unterwegs. 2011 absolvierte er einen Schauspielkurs unter Howard Meyer in New York, später folgten weitere Kurse in Berlin. Dort war er auch Mitglied im freien Ensemble „Theater am Tisch“. Von 2014 bis 2018 studierte er Schauspiel an der Theaterakademie August Everding in München, wo er zuletzt in der Abschlussproduktion *Die ganzen Wahrheiten* in der Regie von Shenja Lacher zu sehen war.

Seitdem ist er als freischaffender Schauspieler tätig und gastiert aktuell am Theater Plauen-Zwickau. Seit 2016 spielt er am Münchner Residenztheater in Ulrich Rasches Inszenierung *Die Räuber*, welche 2017 eine Einladung zum Berliner Theatertreffen erhielt.

STEFFEN RECKS

Steffen Recks wurde 1996 in Mannheim geboren. Er spielte bereits seit seinem 9. Lebensjahr in ersten Theaterproduktionen mit und engagierte sich seitdem auf vielen Bühnen im Rhein-Neckar-Gebiet. Er arbeitete unter anderem am Jungen Nationaltheater Mannheim mit dem Regisseur Kristo Šagor zusammen. Dessen Produktion *Nichts – Was im Leben wichtig ist* wurde für den internationalen Jugendtheaterpreis nominiert. Seit März 2017 studiert er Schauspiel an der Theaterakademie August Everding. Dort war er bereits in *Frankenstein* unter der Regie von David Shiner zu sehen.

KATHARINA WITTENBRINK

Katharina Wittenbrink wurde 1990 in Mannheim geboren. Von 2012 bis 2016 studierte sie an der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg Schauspiel. Seitdem war sie an verschiedenen Theatern engagiert, wie dem Berliner Ensemble oder dem Staatstheater Braunschweig und spielte im Zuge des Körber Studios für junge Regie am Thalia Theater. Sie stand für die ZDF Produktion *Im Tunnel* (Regie: Kai Wessel) vor der Kamera, wo sie zeitgleich auch als Coach am Set tätig war. Von 2016 bis 2017 studierte sie an der Hamburg School of Music Gesang und Klavier im Bereich Jazz und Pop und komponiert Musik für eigene Bandprojekte und Theaterproduktionen.

TEXTNACHWEISE

Ein Schattenleiden ist ein Eigenbeitrag von Jana Gmelin.

Das Interview *Von der Freiheit, keine Tasse zu sein* mit Prof. Dr. Tatjana Schönwälder-Kuntze führte Jana Gmelin.

Zitat S. 14: Jean Baudrillard: *Warum ist nicht alles schon verschwunden?* Berlin, 2008.

BILDNACHWEISE

Camille Hafner: Titelbild, S. 12/13

Matthias Naager: S. 4, 15, 16/17 (Auf dem Bild des gesamten Ensembles fehlt Claas Krause)

Leonard Schulz: S. 8, 11

IMPRESSUM

Herausgeber: Theaterakademie August Everding, München

Präsident: Prof. Hans-Jürgen Drescher

Künstlerischer Direktor: Prof. Karl Köwer

Geschäftsführender Direktor: Dr. Stefan Schmaus

Technischer Direktor: Peter Dültgen

Leiter Kommunikation: Dr. Sabrina Betz

Redaktion: Jana Gmelin

Lektorat: Nicole Steiner

Grafisches Konzept und Design: KURZund & Christof Wessling

Erstellung des Bildmotivs in Zusammenarbeit mit den Studierenden

Wir danken dem Studierendenrat der HfBK Dresden für die finanzielle Unterstützung!



www.theaterakademie.de
www.blog.theaterakademie.de

